

! portgeschäft d. fe der Wd. schon von 1.65, 1.75, 1.85, Tasse Kaffee bitte, daß anderwärts solch meiner großen direkten möglich, derartige gute der vereidete Gerichts- Gladbach übernommen urf in Kaisers Kaffee- unterfälligen Kaffee zu schäft, eldorf, nstalt. egend umann. tten- und , A.-G., hein. ine, Mustern, ine, in Rölln (Zahnst.3). SON'S QUANO arke. sulfate. r-Anstalt ad. Borzügliche Einrichtung elektrische Beleuchtung; guttlicher Rurgarten mit hen. Prospekte gratis. prakt. Arzt. w Custodis) ation. robe de dende. radikal mit dem und Canalla. Das und, sowie leicht an- ohne jede Wor- arantie, auch wenn ht wurden. — Streng aus ganz Deutsch- us, Frankfurt a. den, ohne daß sie es gleich als Blutarme ang mdelartiger ober Waffe des Gefichts, nger, Uebelkeit, sogar in Speifen, Aufsteigen äure, Verschleimung, Afterjucken, wellen- Gedärmen, belegte räume zu ver- Nieverstraße 32.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Sol. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Insertate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesenskreis unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 79.

Montag, 10. April 1893. (Ezechiel.)

20. Jahrgang.

Antipathische Beiläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

N. Berlin, 8. April.

Gegen das Küssen hat ein amerikanischer Arzt ein strenges Gesetz beantragt. Er erklärt, das Küssen für eine widerwärtige und schädliche Gewohnheit, eine ungesunde und unreinliche Sache, eine beständige Bedrohung der Gesundheit.

Wenn der Mann auch Recht hat, wird er doch kein Recht kriegen. Ein wirksames Gesetz gegen das Küssen werden selbst die amerikanischen Gesetzgebungen nicht zu Stande bringen können. In Europa hat man sich früher kräftig in Gesetzen gegen Luxus und Mode versucht und nichts damit erreicht. Gewohnheiten können nur auf homöopathischem Wege curirt werden: durch andere Gewohnheiten. Es gibt ein Volk, das zum Ausdruck der zärtlichen Zuneigung oder Verehrung das Aneinanderreiben der beiden Nasenspitzen gewählt hat. Wenn es dem Amerikaner gelänge, die civilisierte Menschheit an den „Nasentanz“ zu gewöhnen, so würde vielleicht der Mundstich etwas aus der Mode kommen. Daß hieße, ein größeres Uebel durch ein kleineres verdrängen, Beelzebub durch den Teufel austreiben.

Ist denn das Küssen eine unreinliche und ungesunde Sache? Ja, aber es ist zugleich eine natürliche Sache. Die ganze Weltgeschichte von den ersten Zeiten an ist voll von Küssen. Immer hat man die Schlemmheit der Lippen als das geeignetste Mittel betrachtet, um eine Art von elektrischer Verbindung mit einer anderen Person oder auch mit einer zärtlich verehrten Sache herzustellen. Der Händedruck genügt nicht für eine stärkere elektrische Entladung, weil die Hand mit einer groben Haut umgeben ist. Die Bevorzugung der gart befeuchteten Lippenflächen ist also wohl erklärlich; aber gerade die Zartheit dieser Hautflächen bildet den Stein des Anstoßes für die Keuschheits- und Gesundheitspfeiler. Die leberartige Oberhaut stößt die Bacillen ab; die Schleimhaut aber labet die Bacillen zur Gründung einer Colonie ein. Der Mund ist eine dichtbevölkerte Bacillenhöhle. Beim Küssen findet also nicht bloß ein Austausch von Gefühlen, sondern auch von Bacillen statt.

Phui! Wo bleibt da die Poetik des Kusses, von dem die Dichter aller Zeiten und Zonen so ungeheuer viel Aufhebens gemacht haben und noch machen? Es ist eine alte Geschichte, daß

die Wissenschaft die Schönheit todtschlägt. Der Bacillenforscher kümmert sich nicht um die culturgeschichtliche Liebertelefonie, und der Hygieniker (Gesundheitspfeiler) geht über die schönsten Versätze hinweg. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden; denn die berechtigtesten Kisse werden trotz aller profaischen Forschung ihren Fortbestand haben und wenn die unvernünftige Kisselei etwas beschritten wird, so ist das wahrlich nicht vom Uebel.

Es wird viel zu viel geküßt auf Erden. Aber trotzdem herrscht zu wenig wirkliche Liebe und Ehrfurcht auf Erden. Die Mutter, die fortwährend ihr „süßes Herzblättchen“ abknabbert, braucht keineswegs die beste Mutter zu sein; die Wahrscheinlichkeit spricht sogar dafür, daß sie sich selbst liebt und küßt. Sie benutzt das Kind als ein Spielzeug ihrer Zärtlichkeit, sie sucht eine angenehme Erregung ihres höchst eigenem mütterlichen Nervensystems. Das mag nun freilich kein großes Verbrechen sein, aber eine preiswürdige Tugend ist es wahrhaftig auch nicht. Es gibt andererseits Mutterkinder voll der opferwilligsten Liebe, die ihren Kindern nur bei besonderen feierlichen Anlässen einen Kuß geben. Da behält der Kuß seinen hohen Werth; beide Theile finden tief im Herzen die wohlthätige Wirkung dieses Zeichens ihrer natürlichen und sittlichen Zusammengehörigkeit.

Aber wenn die Eltern eine vernünftige Sparsamkeit im Küssen einhalten, dann kommen nicht selten die Tanten und Onkels mit gespigtem Munde, um ihnen das Erziehungssystem zu verderben. Namentlich die Tanten pflegen darauf verfallen zu sein, mit der ganzen Reihe der lieben Nefissen und Nichten den feuchten Küssereis begründet haben, müssen dann auch die Onkels trotz Schurkerei und Nistingeruch mitmachen, um nicht als herzlose Barbaren da aufzutreten. Die Eltern müssen schon recht viel Muth haben, wenn sie gegen die Unfiste Protest erheben wollen. Denn welche Tante würde es nicht als Beleidigung betonen, wenn man ihr „den Mund verbieten“ wollte — mag das Verbot nun den Kußmund oder den Schwammmund betreffen?

In andern Punkten pflegen die Großeltern sich leicht bei der Erziehung der Kinder zu verfahren, indem sie aus schwächlicher Affenliebe in Eitelkeit die Kindervernünftigkeit. Aber nach meinen Beobachtungen möchte ich die Großeltern von dem Vorwurf der übertriebenen Küsserei frei-

sprechen. Die meisten alten Leute haben ja überhaupt keine Neigung mehr, ihre Lippen in dieser Zärtlichkeitsarbeit zu strapaziren. Die Lippen sind ja auch weiß, das Zahngelbe ist schlecht, die Nerven ruhig geworden. Wenn aber die alte Großmutter an einem festlichen Tage, z. B. am Tage der ersten hl. Communion, ihre Enkelin an ihre Brust und ihren Mund zieht, dann ist das ein wahrer Kuß der Erbauung und des Segens.

Von den Liebesküssen im engeren Sinne des Wortes wollen wir hier nicht reden. Was die Ehrfurchtskisse angeht, so herrscht glücklicherweise die Sitte des Handkusses gegenüber Damen nur in der hohen, höheren Gesellschaft, wo die Hände weniger zum Arbeiten, als zum Gewaschenwerden vorhanden sind. Bei uns „gewöhnlichen“ werththätigen Leuten sind die Hände selten in einem so zweifels- und einwandfreien Zustande, daß man Jemandem zumuthen dürfte, seine Lippen auf die Handhaut zu drücken. Allerdings ist die Handhaut wohl meistens noch weniger bacillenhaltig, als die Lippen. Uebrigens werden die gesellschaftlichen Handküsse in der Regel (d. h. wenn kein ersteres Gefühl oder eine besondere Absicht dahintersteckt) so flüchtig „markirt“, daß man sie als wirkliche Kisse nicht zu buchen braucht.

Der meiste Unfug wird offenbar in dem „zärtlichen“ Verkehr der Verwandtschaft und „näheren Freundschaft“ getrieben, und demgegenüber ist es recht heilsam, die widerwärtigen und gefährlichen Seiten des Kusses hervorzuheben. Die Mundhöhle ist thatsächlich mit Bacillen angefüllt; wir haben auch instinktiv einen Ekel vor dem Inhalt eines fremden Mundes. Den Teller oder die Gabel eines Fremden zu benutzen, würde uns den ganzen Appetit verderben. Wenn Jemand ausspuckt, so ist uns dieser ausgewanderte Speichel höchst widerwärtig, selbst wenn er von den nächsten Angehörigen herrührt. Die Lippen aber, die man küßt, sind mit diesem Speichel angefeuchtet. Man nimmt beim Küssen eine Lage davon auf die eigenen Lippen.

Das Bild wird noch unerquicklicher, wenn man die Zähne mit in Betracht zieht. Es gibt nur höchst selten einen Menschen mit vollständig gefundenen Zähnen; in fast allen Mäulchen sitzen trante Zähne, in denen Fäulnis herrscht — in den „reizen“ Mäulchen oft am Meisten. Und fault es nicht in den Zähnen, so fault es zwischen ihnen. Die Reinigung des Mundes muß schon ganz außerordentlich häufig und gründlich erfolgen, wenn nicht hier oder da ein kleiner

Heerd der Verwesung bestehen soll. Ja, der Mund ist ein höchst unappetitliches Ding. Darum dränge diese Bacillenhöhle nicht anderen Leuten auf, und dränge dich nicht an fremde Bacillenhöhlen heran.

Noch ernster wird die Sache, wenn in der Mundhöhle Krankheitsteime heimisch sind, besonders gefährlich ist der Speichel von Schwindsüchtigen und beachtenswerther Weise neigen oft schwindsüchtige Leute ganz besonders zu Zärtlichkeitsküssen. Wenn sie auch ihrer Krankheit bewußt sind, so ist es Sünde und Schande, daß sie andere Leute und gar Kinder auf den Mund küssen. Im Nothfalle können sie sich ja dadurch helfen, daß sie den Kuß auf die Stirn, die Wange oder sonst neben den Mund auf eine widerstandsfähige Oberhaut bringen.

Wer küssen will, der prüfe erst, ob er sich mit gutem Gewissen für gesund erklären kann. Zweitens sehe er zu, ob die Person, mit der er in nähere Berührung treten will, ihrerseits „gesund“ ist. Wer die Ansteckungsgefahr richtig im Auge faßt, wird gewiß die Küsserei auf den engsten Kreis der blutsverwandten, auf Gebeih und Verderb mit einander verbundenen Familienmitglieder beschränken.

Eltern, die selbst noch unerwachsene Kinder haben, handeln leichtsinnig, wenn sie fremde Kinder herzen und küssen. Das tödtliche Gift der Diphtheritis und sonstiger gefährlicher Kinderkrankheiten kann man auf diese Weise in der eigenen Haut in die Körper der eigenen Lieblinge bringen.

Die Kinder haben ja leider in den ersten Jahren die leidige Manier, alles in den Mund zu stecken oder wenigstens an den Mund zu bringen. Im Interesse der Keuschheit und Gesundheit kann man ihnen nicht frühzeitig genug die Heiligkeit des Mundes zum Bewußtsein bringen. Sie müssen lernen, daß nichts anderes, als die saubere Nahrung, die Pforte des Körpers passieren darf. Sie müssen einen Abscheu erhalten gegen das Einstechen des Fingers, des Bleistiftes, eines Fadens oder eines Stodes in den Mund. Mit dieser Erziehung zur Mundreinlichkeit würde es nun verjüngt schlecht stimmen, wenn man den Kindern das Küssereis austauschen mit dem weiteren Kreise der Verwandtschaft oder Bekanntschaft gestatten wollte.

Auch in sittlicher Hinsicht wird es von Vortheil sein, die Kinder recht zu lehren, ihren Mund rein und heilig zu halten. Wenn sie größer werden, so wird die böse Sinnlichkeit

Unter Pashern.

Eine Geschichte aus den Bergen von Dr. Karl May. (Fortsetzung.)

„Weiche aus, Rube,“ kommandirte er; heute gehst's anders als vorher!“

„Ja, heute weiche ich aus, aber nicht weil Ihr es gebietet, sondern aus ganz anderem Grund.“

„Den Grund, den kennt man schon! Leute unvermuthet überfallen, das kann jeder, aber wenn er offen angebetet wird, da geht nur ein Lump oder Feigling auf die Seite.“

Frieder trat ruhig auf ihn zu, legte ihm die Hand schwer auf die Schulter und sah ihm mit blühenden Augen in das blauroth angeglichene Gesicht. Es lag dabei Etwas in ihm, was der Bauer nicht zu erklären vermochte, ihn aber abhielt, den allerdings auch nur vielleicht beabsichtigten Kampf zu beginnen.

„Feldbauer, Ihr habt wohl kein Verstand für noch andere und viel bessere Gründe, wegen deren man einer Rauferei ausweicht. Und was den Lump und Feigling betrifft, so kann nur ein solcher es unternehmen, einem Blinden, der sich nicht zu wehren vermag, die Peitsche anzubieten. Das muß ich Euch sagen, und nun gehabt Euch wohl!“

Der Bauer schob die Tabakspfeife, die er bisher im Mund gehalten hatte, schnell in die Tasche und sahte ihn an.

„Ihr habt noch mehr verdient, als die Peitsche, Ihr alle Beide. Nimm Dich nur in Acht, daß Du dem Waldschwarz nicht auch in die Hand geräthst, sonst wirst mich gar immer lang mehr sehen. Hier hast Du den Trumpf darob!“

Er schlug mit der Faust nach dem Gesicht Frieders, dieser aber parirte den Hieb und sahte dann die beiden Arme des Gegners mit einer Gewalt, daß dieser einen Laut des Schmerzes ausstieß.

„Feldbauer, ich hab Euch schon gezeichnet, und Ihr wißt ganz genau, daß ich mich nicht vor Euch fürchte. Darum werde ich Euch aus dem Wege gehen, so gut ich kann, denn der Klugheit gibt nach. Erhebt Ihr aber den Arm nur noch ein einziges Mal gegen mich, so schlag ich hin, wo sich's gehört, und dann dürfte es schlimm um Euch stehen!“

Er ließ ihn los, um seinen Weg fortzusetzen. Die Ruhe des Waldes gab seiner Stimmung schon nach kurzer Zeit das verlorene Gleichgewicht wieder, und der

Groß wieh den freundlichen Regungen, welche die Bewegung mit Martha in ihm zurückgelassen hatte.

Den Blick nachdenklich zur Erde gesenkt, gewahrte er plötzlich eine Schlange, welche sich quer über den Weg schlängelte. Er folgte ihr zwischen die Büsche, um sie zu ergreifen, doch machte das hohe Heidekraut ihm das so schwierig, daß sie ihm zwischen einigen Steinen entkam, welche einen jener Wasserlöcher bildeten, die man häufig in auf festem Boden stehenden Wäldern findet. Er hob den ziemlich schweren Granit in die Höhe und gewahrte — nicht die Ratter, sondern einen Fettel, welcher auf dem plattgedrückten Boden lag. Auch ohne ihn aufzuheben, konnte er deutlich die mit Bleistift geschriebene Worte lesen: „Beim alten Stollen um zwölf.“

Was war das? Er untersuchte den seltsamen Fund. Das Papier war weiß und sauber, als käme es erst aus dem Laden, und da der Boden hier ziemlich feucht war, so konnte es erst seit kurzer Zeit hier liegen. Er brachte den Fettel an seinen Ort zurück, gab dem Steine genau die feilere Lage und warf dann einen forschenden Blick auf die Umgebung.

Nur einige Schritte von ihm entfernt hatte der Stöber eine Taube zerissen, die Federn lagen auf dem Boden zerstreut und einige von ihnen in der unmittelbaren Nähe des Steines. Diese letzteren waren im Gebrauch gewesen, wie sich gleich beim ersten Blicke zeigte: es hatte Jemand die Tabakspfeife mit ihnen gereinigt, wie sich aus dem Geruche erkennen ließ.

„Der Feldbauer!“ stieß es in Frieder auf, und sofort folgte eine andere Ahnung, die ihm das Blut in die Schläfen trieb, so daß er es dort vernehmbar pulsiren fühlte. „Nimm Dich nur in Acht, daß Du dem Waldschwarz nicht auch in die Hand geräthst, sonst wirst mich gar immer lang mehr sehen, klang es ihm auf einmal wieder vor sein Ohr und —“

Er hatte keine Zeit, den Gedanken auszudeuten; ein leises Rascheln ließ sich aus der Richtung des Waldes her vernehmen, und er hatte kaum Zeit, sich unter einem jungen Tannenbusch zu verbergen, so trat ein Mann zwischen den Büschen hervor, hob den Stein ein wenig, warf einen Blick auf den Fettel und verschwand dann so schnell wie er gekommen war.

Es ist so wie ich dachte, flüsterte Frieder in höchster Erregung. „Der König hat den Bestellort hier. Ich bleib da und warte, wer kommt!“ Er versetzte sich unter dem dichten Tannicht, daß er nicht bemerkt werden, aber selbst den Stein und

seine Umgebung genau überblicken konnte. Er brachte nicht lange zu warten, denn schon nach kurzem wiederholte sich dieselbe Scene, und nach Verlauf von einigen Stunden hatte er neunzehn Personen gefaßt, welche den Stein entfernt und den Fettel gelesen hatten. Die meisten waren ihm fremd; aus seinem Dorfe befanden sich nur Einige darunter, und diese Wenigen waren sämmtlich als mißtrauererregende Charaktere bekannt. Zwischen dem Erscheinen der Einzelnen lagen fast regelmäßig zehn Minuten, und nicht ein einziges Mal geschah es, daß zwei zugleich erschienen, auch kamen und gingen sie nicht aus und nach derselben Richtung, sondern diese Richtung wurde immer räumlich nach den Himmelsgegenden eingetheilt. Die Leute waren allem Anschein nach höchst pünktlich und wohl disciplinirt; und der ganze Modus schien darauf berechnet zu sein, ein Zusammenreffen streng zwischen ihnen zu vermeiden damit nicht Einer den Andern erkenne.

Aus Verborgnis, sich zu verrathen, verließ Frieder sein Versteck nicht eher, als bis die Dämmerung herabgekommen war. Dann schlich er sich mit unmerklichen Bewegungen fort und erreichte unter Anwendung der größten Vorsicht das offene Feld.

Zu Hause angekommen, theilte er den Eltern nicht das Mindeste von der Entdeckung mit, zu welcher ihn die unschuldige Schlange geführt hatte. Er suchte so gleichgültig wie möglich zu erscheinen und ging nach dem Abendessen, um jede Gelegenheit zu einem verächtlichen Worte zu vermeiden, in die Schenke, aus welcher er erst nach einigen Stunden heimkehrte.

Eben wollte er die Pforte öffnen, als diese von innen aufgezogen wurde.

„Gute Nacht, Bachdäuerin!“ hörte er grüßen.

„Gute Nacht, Martha. Laß Dich ja bald wieder blicken!“

Das Mädchen trat auf die Straße und blieb hier stehen, trotzdem die Pforte sich hinter ihr geschlossen hatte. Sie wandte ihr Gesicht das Dorf hinaus, grade wie Jemand, der zwar Niemanden erwartet, aber durch einen gebetwilligen Rapport immer in der Richtung des Gegenstandes seiner Gedanken gehalten wird.

„Martha!“ klang es da neben ihr; „erwartest Du Jemand hier auf der Straße?“

„Frieder! Wie hast Du mich doch erschreckt!“

„Bach Du bei den Eltern drinnen?“

„Ja. Nun siehst Du, daß ich bereits angekommen habe, die Furcht vor Dir zu überwinden!“

„Das kommt nicht bloß auf mich, sondern vielmehr auf Dich an.“

„Wie so?“

„Das kannst Du Dir wohl nicht denken?“

„Vielleicht! Höre, Martha, ich werde immer so zu Dir sein, daß die Furcht völlig verschwindet. Darf ich?“

„Ja.“

„Und kommst Du bald wieder her?“

„Sobald ich Zeit dazu finde.“

„Das magst Du sehr recht. Nun gute Nacht, Martha!“

„Gute Nacht. Hast wohl sehr eilig?“

„Rein; aber ich mag Dich nicht gern föhren.“

„Wohin föhren? Worin?“

„Hast Du nicht vorhin den Schatz erwartet?“

„Frieder!“

„Der bist Du allein im Dorf?“

„Ja, ganz allein, heute und allezeit. Ich habe Niemand gesucht und also auch Niemand gefunden, zu dem ich gehen und mit ihm plaudern möchte, als nur Deine Eltern, Frieder. Wirst Du das glauben?“

„Dir glaube ich Alles, und wenn es noch so unglaublich klingt! Darf ich mitgehen, bis hinaus zum Feldhof?“

„Ja.“

„So komm!“

Sie schritten neben einander und ohne sich zu berühren oder ein Wort zu sprechen, dem Hufe zu. Es war Weiden genug, daß sie bei einander waren. Er konnte nicht ablassen, wieder und immer wieder in ihr schönes Angesicht zu blicken, welches im Mondlicht so art und feenhaft aus der leichten Hülle blickte, die sie um den Kopf geschlungen hatte. Und sie konnte, wenn gleich verhalten, kein Auge abwenden von der mannhaften Gestalt, welche sich mit so rüstigen und zugleich eleganten Bewegungen an ihrer Seite hielt. Es war leicht verhalten, kein Auge abwenden von der mannhaften Gestalt, welche sich mit so rüstigen und zugleich eleganten Bewegungen an ihrer Seite hielt.

Unweit des Feldhofes blieben sie unter dem Schatt der Erten, welche die Ufer des Baches befanden, stehen.

„Hat Dein Vater nicht gefragt, wohin Du gehst, Martha?“

(Fortsetzung folgt.)

endlich bei der
schaffen neuen
des Communis-
wichtigen und
wie in die priva-
bürgers tief ein-
dung, daß es ein
Commissionsarbei-
für das Plenum
Man kann wohl
ständniß dieser
fürchten zu müß
wird.

* Der fran-
lesen wir im 30.
einen Gärtner,
kannte, ob sie
anderswoher stan-

Familien-Nachrichten.

Geboren ein Sohn:
Carl Paul, Gelsenkirchen.
Geboren eine Tochter:
Nikolaus, Huchermeyer, Herford.
Verlobte:
Paula Schütte mit Oskar Ganssch,
Herdecke.
Helene Rude mit Theob. Diekmann,
Embsitten und Altenberge.
Gestorben:
Michael Sommer, 70 J., Neuf.
Wwe. Jacob Mehl, 74 J., Nieven-
heim.
Wilhe. Wed, 73 J., Nöthen.
Porträtmaler Anton Rottke, 82 J.,
Trier.
Frau Carl Schaefer, 70 J., Essen.
Rechtsanwalt u. Notar Dr. v. Hülse-
wicz, Thorn.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es
gefallen, heute Morgen um 4 1/2
Uhr meinen lieben Gatten, unseren
guten Vater, Schwiegervater,
Grossvater, Schwager und Onkel,
den Herrn
Michael Sommer,
Bäckermeister,
im Alter von 70 Jahren in Folge
eines Schlaganfalles plötzlich,
jedoch wohl vorbereitet in die
Ewigkeit zu rufen.
Um stille Theilnahme bitten
**Die trauernden Hinter-
bliebenen.**
Neuss, Düsseldorf, Elberfeld
u. Barmen, 9. April 1893.
Die Beerdigung findet Dienstag
den 11. April, Nachmittags 4 Uhr,
am Friedhof, Rheinstr. 10,
aus statt. Die feierlichen Exe-
quien werden Mittwoch Morgen
9 Uhr in der Münsterkirche ge-
halten.

Junggeheilen-Sodalität.

Dienstag Morgen 8 Uhr ist das
Eelenamt für unsern verstorbenen
Mitglied
Wilhelm Rober,
Mittwoch Morgen 8 Uhr für
Heinrich Betteken,
wogzu einladet
der Vorstand.

Das Jahrgedächtnis

für die verstorbene Ehefrau
Ferdinand Kraus,
Margaretha geb. Busch,
findet Dienstag den 11. d. s. Morgens
9 Uhr, in der Münsterkirche
statt, wogzu freundlichst einladet
die Familie.

Am Mittwoch den 12. April
er., Nachmittags 3 1/2 Uhr,
werde ich zu Bahnstation Holzheim:
100 Sack Weizenmehl 000 u.
250 Sack grobe Meie,
für Rechnung, den es angeht, öffent-
lich gegen gleich baare Zahlung ver-
steigern.
Neuf.
Gerhard,
Gerichtsvollzieher.

Wohne jetzt in Düsseldorf.

Atelier
Nordstraße 2.
Victor Rheins.
Adresse: Rheins Düsseldorf.

Weinhandlung

Nic. Francken,
Grafenbergerstr. 36.
Schaumwein u. Champagner.
Rupferberg Gold 3.50
do. Silber 2.75
Burgess & Co. grün Et. 3.50
do. gelb 3.30
do. roth 3.30
Walt. Müller weiß Et. 4.50
Raffert 3.50
Carte blanche 3.50
Monopol 3.50
Fleur de Sillery 4.50
H. Eckel & Co. Eprenay 4.50
Wer Flasche frei in's Haus.
Eine hochtragende schwere
Auh
zu verkaufen.
Einladung in Gohr.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Ersatz-Geschäft** wird für den Kreis Neuf in den
Tagen vom 20. bis 29. April cr. im oberen Saale des **Städtischen
Rathhauses**, am Markt, hieselbst stattfinden und zwar in nachstehender
Reihenfolge der einzelnen Bürgermeistereien:
Donnerstag den 20. April, Morgens 8 Uhr:
Büderich, Dormagen, Nievenheim und Jons.
Freitag den 21. April, Morgens 8 Uhr:
Kaar, Büttgen, Giehn, Rietesheim und Kommerstirchen.
Samstag den 22. April, Morgens 8 Uhr:
Norf, Grimlinghausen, Grefrath, Holzheim und Heerdt.
Montag den 24. April, Morgens 8 Uhr:
Neuf, Jahrgang 1871 und Ältere.
10 Uhr: Prüfung der Reclamationen sämtlicher Landgemeinden in
obiger Reihenfolge.
Dienstag den 25. April, Morgens 8 Uhr:
Neuf, sämtliche Mannschaften des Jahrgangs 1872, sowie diejenigen
des Jahrgangs 1873, deren Namen die Anfangsbuchstaben A bis
einschließlich I haben.
Donnerstag den 27. April, Morgens 8 Uhr:
Neuf, aus dem Jahrgang 1873 die Mannschaften, deren Namen die An-
fangsbuchstaben B bis Z haben.
11 Uhr: Prüfung der Reclamationen der Stadt Neuf.
Ich fordere hiermit sämtliche Militärschlichter, welche im Jahre 1873
geboren sind, sowie alle älteren Ersatzpflichtigen, die eine endgültige Entschlei-
dung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, auf, in den
oben bezeichneten Terminen, unter besonderer Beachtung der seitens der resp.
Herrn Bürgermeister an sie ergehenden speziellen Aufforderungen, sich zur
Ausfertigung vor die Ersatz-Commission zu stellen, bei Vermeidung der ge-
setzlichen Strafen und Nachtheile.
Diejenigen Ersatzpflichtigen, welche die Zurückstellung oder gänzliche
Befreiung vom Militärdienste auf Grund häuslicher Verhältnisse oder in
Verdrückung körperlicher nicht stichtbarer Fehler beantragen zu können
glauben, haben ihre desfallsigen Anträge unter gleichzeitiger Vorlage der
ihnen zu Gebote stehenden Beweismittel bei dem Bürgermeister ihres
Wohnortes anzubringen. Die hierbei vorgelegten Urkunden (Krankheits-
bescheinigungen u.) müssen, wenn dieselben nicht von beamteten Personen
ausgefertigt sind, obrigkeitlich beglaubigt sein.
Die Classification der Reservisten, Beurlaubte und Ersatz-Reservisten
findet am Freitag den 28. April cr., Morgens 8 Uhr, in obengenanntem
Locale statt. Diejenigen Reservisten, Beurlaubte und Ersatz-Reservisten,
welche auf Berücksichtigung im Mobilisationsfall Anspruch erheben, haben
sich hieselbst an die Herren Ortsbürgermeister zu wenden. Bei einge-
reiteter Mobilisation können derartige Anträge keine Berücksichtigung
mehr finden. Mannschaften, welche zur Disposition ihres Truppentheils
beurlaubt sind, können nicht classificiert werden.
Die **Losung** wird unmittelbar nach Beendigung der Classification
in demselben Locale stattfinden und wird die persönliche Theilnahme an
derselben den Militärschlichtern anheimgegeben.
Neuf, den 10. März 1893.
Der königliche Landrath: **Frhr. von Schorlemer.**

der erste Hauptgewinn der Marienburger Gold-Lotterie fiel in
letzter Ziehung in meine Collecte. Nächste Ziehung der Ma-
rienburger Lotterie am 13. und 14. April. 3372 Geldgewinne
mit 375000 Mark u. z. 90000 M., 30000 M., 15000 M. u. a. w.
a. Loos 3 M. Anthell 1/2 1.75 M., 1/3 1 M., 1/4 3/4 M.
Liste und Porto 30 Pfg.
Mk. 90000
Leo Joseph, Bankgeschäft, Neubrandenburg.

Schulbücher
für Volksschulen, das Gymnasium und die
höhere Töchterschule,
sowie sämtliche
Schreibmaterialien
vorhanden bei
Robert Schnura,
Neuss: Ecke der Neu- u. Michaelstrasse.
Grevenbroich: Breitestrasse 26.

Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung am 13. und 14. April cr.
Hauptgewinne 90000, 30000 Mark Baar.
Originalloose à 3 Mark — Porto und Liste 30 Pfennig —
empfiehlt Berlin C.,
J. Eisenhardt, Kaiser Wilhelmstrasse 49.

Marienburger Geldlotterie 13. u. 14. April cr.
Hauptgewinn 90000 M. u. 30000 M. extra.
Anse 2. Loos ein Gewinn. Grosse Gold-Lotterie. Hauptgewinn 90000 M. u. 30000 M. extra. 30 Pfg.
Ziehung am 2. und 3. Mai cr.
Geldgew.: Mk. 300,000, 200,000, 100,000, 60,000 etc.
Loose empfiehlt das Bank- und Lotteriegeschäft
Franke & Cie., Düsseldorf, Königsallee 26.
Köln, Unterfeynstrasse 15.

Darmstädter Loose à 1 Mk.!
Keine Verschiebung!
Ziehung bereits
4. Mai.
Hauptgew.: 20,000 10,000, 5000.
3mal 1000 M. in Gold, Baar zahlbar.
Hier zu haben bei
C. W. Kortens, Jos.
Kronen Wwe., Büchel, und
der Expedition dieser Zeit ung.

Gymnasien finden in der
Nähe des Gymnasiums gute Auf-
nahme in besserem Hause.
Wo, sagt die Exp.
Ein Kind von ausländ. welches
die höhere Mädchenschule be-
sucht, findet freundliche Aufnahme in
gutem kath. Hause. Wo, f. d. Exp.

Damen-Confection
in großer Auswahl in den neuesten Sachen empfiehlt
in billigsten Preisen
Büchel Carl Breuer, Neuf, Büchel
47.

Bestverzinktes Drahtgeflecht
in allen Preislagen und bekannter Güte wieder vorrä-
thig bei
W. Josten Söhne, Neuf.

Geschäfts-Verlegung.
Von heute ab befindet sich mein Geschäftslokal
Ecke der Neufstrasse u. Michaelstrasse.
(Schellens Neubau.)
Indem ich dies hiermit zur Kenntniss bringe, halte ich mich dem
fernere Wohlwollen des geehrten Publikums von Neuf und
Umgebung bestens empfohlen.
Mit aller Hochachtung
ergebenst
Robert Schnura.
5 Zimmer und ein Speicher. Noch eine Partie I. Ruzerner-
zimmer zu vermieten. Fortstr. 44. Neu zu ermäßigtem Preise zu haben
Rath. bei **Hab. Reidsdörfer.** auf Sittardhof b. Widdeshoven.

Mk. 90000
Leo Joseph, Bankgeschäft, Neubrandenburg.

Pilgerzug nach Rom.
Nachdem die Audienz für die deutschen Pilger bei dem heil.
Vater für die Zeit zwischen dem 8. und 15. Mai festgesetzt ist,
laden wir hiermit zu zahlreicher Theilnahme an dem
Pilgerzuge nach Rom
ein, welcher
am 2. Mai cr. von München,
am 3. Mai cr. von Freiburg
abgehen, von Bologna ab vereinigt über Voreto und Assisi reisen
und am 6. Mai in Rom eintreffen wird.
Sowohl die bayerischen als die österreichischen Bahnen haben
für die Reise von München bis Mail, für den Fall, daß 200 Pil-
ger zusammenfahren, Preisermäßigungen von 50 % in Aussicht
gestellt, und die beteiligten italienischen Bahnen haben für den
Fall, daß auf beiden Strecken Italien betretend, von Bologna ab
250 Reisende zusammen reisen, ein Specialtarif mit 50 %
Ermäßigung gewährt.
Alles Nähere befragt der „Pilgerführer“, welcher in abgean-
deter Auflage den Pilgern, welche ihre Anmeldung für den Mai-
pilgerzug aufrecht erhalten haben, gratis zugelandt wird, während
er von denjenigen, welche sich neu zu melden beabsichtigen, gegen
Einfendung von 50 Pfg. in Marken von der Verlagsbuchhandlung
A. Joescher Nachfolger in Frankfurt a. M. bezogen werden
kann.
Schlußtermin für Anmeldungen ist der 20. April.
Nachdem der größte Theil der für den aufgehobenen April-
pilgerzug gemeldeten Pilger sich für den Maipilgerzug gemeldet
hat, im Hinblick darauf, daß den Deutschen eine nur für sie bestimmte
feierliche Audienz gewährt werden und die für den April in Aus-
sicht genommene Seligsprechung von Tertiariern für die Anwesen-
heit der deutschen Pilger verschoben ist, hofft das Comité, daß
trotz der widrigen Schicksale, welche den diesjährigen Pilgerzug
heimsuchten, gleichwohl eine große Zahl Deutscher sich vereinigen
wird, um dem hl. Vater anlässlich Seines Bischofsjubilaums per-
sönliche Audienz darzubringen.
Frankfurt a. M., 4. April 1893.
Das Wallfahrts-Comité.
J. A.
Die Centralstelle:
Dr. v. Steinle.

Strick-Maschinen
neuester Construction in solider Ausführung, von
höchster Leistungsfähigkeit, liefert unter Garantie
zu günstigen Zahlungsbedingungen die General-
Agentur von
Rob. Overlack, Düren.
Großes Lager! Anlernen gratis!

**Düsseldorfer
Stadttheater.**
Direction: **Eugen Staegemann.**
Montag den 10. April 1893:
Curjante.
Große Oper von C. M. v. Weber.

Geschäfts-Übertragung.
Ein flottgehendes Colonialwaaren-
Gefäß Geschäft in einer nahegelegenen
Industriestadt, mit einem jährlichen
Umsatze von 25-27,000 Mark,
wird wegen Krankheit des Be-
sitizers baldigst zu übertragen gesucht.
Zur Übernahme sind M. 3000
erforderlich.
Franco Offerten unter M. H. 50
besorgt die Exped. dieser Zeitung.

Für October
wird von einer kinderlosen Familie
eine Wohnung von 4 Zimmern
nebst Maniarde gesucht.
Zu erf. in der Exp.

Wohnung gesucht
von 4 Räumen zum 1. Mai von
einer kleinen Beamtenfamilie.
Offerten unter M. H. postlagernd
Neuf I.

Eine schöne I. und II. Etage, 9
Zimmer, mit Wasserleit., Garten u.
ganz oder getheilt per 1. October zu
vermieten. W., f. d. E.

Schönes Luzernerchen
zu haben bei
Frau Engels in Harff.

500 Ctr. Runkelrüben
zu verkaufen bei
Franz Hermes
in der Schanz in Herdt.

Runkelrüben zu verkaufen.
Baunabeder, Büttgen-Drieck.

1500 Eiter.
Ein hölzernes Räßt. Urfass
nebst Fuhre ist, weil überzählig, preis-
würdig abzugeben bei
Franz Lütges, Pant a. Rh.,
Dampf-Dachziegel.
Von heute ab la. Dachziegel
jeder Art vorrätig.

Selbst. pratt. erf. **Wann** wird
per sofort oder 1. Juli zur Stütze
des Herrn auf einem gr. Gute des
Reg.-Bezirks gesucht.
Off. u. F. 60 an d. Exp. erbeten.

Einen **Sattlergehülfen** sucht
Martin Kreyler.

Ein **Badergeheile** und ein **Lehr-
ling** gesucht.
Jacob Theisen, Neuf. 13.

Beziehung gesucht für Grob- und
Feinbäder.
Math. Hübbers, Schloßstr. 18,
Düsseldorf.

Ein tüchtiges, gelehrtes, properes
Dienstmädchen für alle häusliche
Arbeit auf sofort gesucht.
Grafenbergerstr. 51.

**Hannover'sche
Silber-Lotterie.**
Loose à 3 Mark.
**Kaiser Friedrich-
Ruhmeshallen-Lotterie.**
2. Ziehung.
Hauptgewinn 50,000 M.
Werth. Loose à 1 Mark.
zu haben in der
Expedition der Neuf-
Grevenbroicher Zeitung.

Schwarzer Korkenarmband
verloren.
Bgg. Belohnung abzugeben. W., f. d. E.